

verwandt, um den unterworfenen Völkern nicht nur sein Joch, sondern auch seine Sprache friedlich aufzuerlegen; es fehlt auch nicht an Dolmetschen. Dies ist wahr; aber durch wie viele und große Kriege, mit welch großen Menschenopfern, mit wie viel Blutvergießen ist dies erreicht worden?“³

Augustin spricht das Problem der Sprachunterschiede deutlich an, unterstreicht die Notwendigkeit sprachlicher Kommunikation und bietet für unseren Zusammenhang zugleich einen wertvollen Beleg für Sprachenpolitik: Rom habe seinen unterworfenen Völkern die eigene Sprache aufgezwungen, möglichst auf friedliche Weise, tatsächlich aber eher gewaltsam; die Verpflichtung zur lateinischen Sprache folgte der militärischen Unterwerfung unmittelbar. Sie sollte das Eroberte festigen, war demnach Mittel zum Zweck, und wohl nur vorübergehend stellten die neuen Herren eine überquellende Menge an Dolmetschern, die als Instrumente zwischen Siegern und Besiegten fungierten, bis letztere hinreichend das Lateinische beherrschten. Aus dem zitierten Kontext läßt sich schließen, daß dann erst Gedankenaustausch und allgemeine Kommunikation, dann aber auch gesellschaftliche Annäherung (*ad consociandos homines*) möglich waren. Von einer Tilgung fremder Sprachen klingt in Augustins Darstellung nichts an: jedoch Latein als Staats- und Verwaltungssprache, daneben – zwar abgestuft – durchaus anerkannte Lebensrechte der *diversae linguae*. Von eindeutiger römischer Sprachenpolitik wird man gleichwohl reden müssen, sowohl im Hinblick auf den Plural Sprachen als auch hinsichtlich des betont politischen Charakters und Ranges der Maßnahmen.

Nur mit einem knappen Seitenblick soll die Singularform Sprachenpolitik gestreift werden. Sie liegt vor, wenn etwa der Frankenkönig Chilperich (560/561–584), der theologisch und literarisch recht ambitioniert war, dem lateinischen Alphabet vier neue Buchstaben anfügen wollte, um lautlichen Bedürfnissen von sogenannten Germanischsprechern entgegenzukommen. Hier handelte es sich um Bestrebungen innerhalb einer Sprache, ganz gewiß aber mit politischem Nachdruck, also Sprachenpolitik, die Gregor von Tours auch unverhüllt erkennen läßt: Chilperich „fügte auch unserem Alphabet einige Buchstaben hinzu, nämlich ω (Omega), wie es die Griechen haben, ae, the, wi, wofür die Schriftzeichen folgende sind: ... und (Chilperich) sandte Schreiben in alle Städte seines Reiches, daß die Knaben so unterrichtet und die alten Bücher mit Bimsstein radiert und umgeschrieben werden sollten.“⁴

Als Sprachenpolitik wird man auch Karls des Großen Bemühungen um eine Reinigung der Sprache, gerade des Lateins, ansprechen müssen, die mit einer großangelegten Schriftreform, welche zur karolingischen Minuskel führte, gekoppelt wurden. Von weiteren Beispielen für innersprachliche Reformbemühungen

³ Augustinus: *De civitate Dei* 19,7; die Übersetzung nach: Augustinus: *Der Gottesstaat*, hrsg. von Karl Völker, Jena 1923 (Die Herdflamme 4), S. 147 f.

⁴ Gregor von Tours: *Historiae Francorum* V, 44 (ed. Krusch, S. 253 f.)